

# Swiss Health-Fiction 2015

**Ein Assistenzarzt berichtet im Jahr 2015 aus seinem Einsatz als Grundversorger und darüber, wie sich das Gesundheitswesen durch die Integration technischer Hilfsmittel weiterentwickelt hat. Der Blick in die Zukunft macht deutlich: Wer nicht an Utopien glaubt, ist kein Realist<sup>1</sup>.**

**Martin D. Denz**

Mit einem mulmigen Gefühl im Bauch breche ich heute Nacht zu meinem ersten Notfalldienst ins medizinisch unterversorgte Entlebuch auf. Immerhin bin ich gut ausgerüstet, mit GPS-Navigationsgerät und einem Wearable Computer, der mir die Daten einer evidenzbasierten medizinischen Datenbank direkt in die Brillengläser einspiegelt. Bei Bedarf wird dies ergänzt durch die laufend aktualisierten Best-Practice-Guidelines sowie einem medizinischen Entscheidungs-Unterstützungssystem. Sollten alle Stricke reissen, bin ich über eine mobile WIMAX-Breitbandverbindung mit dem Oberarzt in der telemedizinischen Zentrale des Regionalhospitals verbunden. Er kann mich online unterstützen – dank der in die Brillenfassung eingebauten Kamera schaut er mir «über die Schulter». Für besonders kritische Situationen könnte jederzeit ein Spezialist aus dem Universitätsspital zugeschaltet werden. Seit die PostAuto Schweiz AG die nationalen Ambulanzdienste übernommen hat, steht mir zudem jederzeit und überall ein Fahrzeug zur Verfügung.

## Postfilialen als Gesundheitskiosks

Statt wie früher zum Militärdienst, wurde ich zu zwei Jahren Grundversorgungsdienst verpflichtet: Nachdem der Niederlassungsstopp gegen 2009 zu spät aufgehoben worden war, hatte sich der vorbestehende Ärztemangel rasant verstärkt. Er konnte auch durch den Einsatz von «Nurse Practitioners» nicht aufgehalten werden, denn der Pflegenotstand war bereits zuvor ausgebrochen! Zudem begannen viele ausländische Ärzte und Pflegekräfte in Richtung Deutschland auszuwandern, wo sie in den ebenfalls unterversorgten Bundesländern zu weit attraktiveren finanziellen Arbeitsbedingungen arbeiten. Die wenigen in der Schweiz übrig gebliebenen Landärzte werden von Bund und Kantonen zur Spätpensionierung gezwungen und wohnen in der Nähe vorgeschobener medizinischer Versorgungseinrichtungen, den sogenannten Gesundheitskiosks. Es handelt sich um wieder eröffnete periphere Postfilialen, die den Ärzten in Weiterbildung als Praxisstandort dienen. Sie sind ausgerüstet mit Kommunikationsmitteln für ein zeitgemäßes Wissensmanagement, mitsamt einer Infrastruktur für medizinische Noteingriffe unter Anleitung telekonsiliarischer Fachärzte.

## Routinekontrollen mit Check-up-Kabinen

In einem Gesundheitskiosk dürfen Medikamente durch medizinische Hilfspersonen abgegeben werden, für die fachgerechte Verordnung kann eine Videokonsultation mit einem medizinischen oder pharmakologischen Fachspezialisten erfolgen. Hauslieferungen erfolgen durch den Postboten, der gleichzei-



**Martin D. Denz**

<sup>1</sup> David Ben Gurion, israelischer Staatsmann

tig bei älteren Mitbürgern überprüft, ob Bedarf für Spitex- oder Sozialdienste besteht. Für Verlaufsuntersuchungen wie einfache Blutuntersuchungen, Blutdruck- und Augendruckmessung stehen in der Kioskhalle «Check-up-Kabinen» der Swisscom. Diese Hightech-Kabinen sind die Evolution von Telefonkabine, Fotoautomat und Bankomat, sie erfüllen selbstverständlich alle Ansprüche des Persönlichkeitsschutzes und der Hygiene. Anstelle einer Bankkarte wird die Kabine mit der persönlichen Gesundheitskarte aktiviert, was die eindeutige Identifikation des Benutzers ermöglicht.

### Medizinischer Grundversorgungsauftrag

Wo immer möglich, werden ehemalige Poststellen mit Detailhandelsfilialen kombiniert. Dahinter steckt die Absicht, Investitionen in die logistische und informationstechnische Infrastruktur den privatwirtschaftlichen Partnern zu übertragen. Die rechtliche Grundlage dafür wurde 2011 durch den neuen Verfassungsartikel für die Nachhaltige Nationale Grundversorgung (NNG) geschaffen, in dem ein flächendeckender Grundversorgungsauftrag festgeschrieben wurde. Dieser beinhaltet, neben dem Service public für Verkehr, Fernmeldewesen und Post- beziehungsweise Zahlungsverkehrsdienstleistungen, neu auch die medizinische Grundversorgung. Diese Grundversorgungsaufträge richten sich an der Sicherheit, Qualität und einem nachweisbaren Mehrwert zugunsten aller BürgerInnen aus, den sogenannten SQM-Kriterien. Dieser Verfassungszusatz wurde im Jahr 2013 durch das Eidgenössische Gesundheitsgesetz (EGG) ergänzt, es ist dem KVG übergeordnet und hat es entscheidend erweitert. Erst das EGG hat eine nationale Gesundheitsstrategie ermöglicht.

### Das eidgenössische Gesundheitsgesetz

Bemerkenswerte gesundheitspolitische Veränderungen hatten zur Verabschiedung des EGG geführt: Die Priorisierung auf Kostenreduktion war – ähnlich wie bei Skyguide im Bereich der Flugsicherheit – gescheitert. Das Kartellsystem «Gesundheitswesen» hatte den freien Wettbewerb verhindert, mit Intransparenz und Pseudoregulierung ein Nullsummenspiel produziert, dadurch die Patienten-

sicherheit gefährdet sowie ökonomische Werte vernichtet. Die um ihre Wiederwahl bangenden Politiker entwarfen ein auf Transparenz, Qualität und Wertschaffung ausgerichtetes Gesundheitsgesetz. Zur Verbesserung durchgehender medizinischer Informations- und Versorgungsprozesse wurde die Verantwortung für sämtliche eHealth-Investitionen dem Bund beziehungsweise den Kantonen entzogen und der unabhängigen Aktiengesellschaft «XUND» übertragen. Diese an den Prinzipien des Public Private Partnership sowie offenen Standards ausgerichtete AG reorganisierte die Schweiz in funktionale Gesundheitsterritorien, ähnlich den militärischen Territorialzonen, und eröffnete einen durchgehenden Datenfluss zwischen den konsequent informatisierten regionalen Gesundheitsnetzwerken.

### Fähigkeitsausweis für Telemedizin

Für meine Weiterbildungszeit als Assistenzarzt, die in allen vier Gesundheitsterritorien erfolgen muss, erlange ich den Facharztstitel für Medizinische Grundversorgung. Aufgrund meiner praktischen Erfahrungen bei der Nutzung telemedizinischer Hilfsmittel erhalte ich zudem den Fähigkeitsausweis für Telemedizin. Ich hätte auch als «Gesundheits-Coach» in einem eHealth-Beratungszentrum arbeiten können, das als Knotenpunkt für Gesundheitsnetze dient: Im Verlauf des Jahres 2008 hatten immer mehr Bürgerinnen und Patienten begonnen, eine webbasierte elektronische Gesundheitsakte für sich und ihre Familien zu abonnieren. Diese wurden von Grossverteilern angeboten und sowohl von Krankenversicherern als auch von Spitälern zur Kundenbindung gefördert. Seither bevorzugen die Patienten Leistungserbringer, welche bereit sind, diese elektronische Akte zu nutzen und mit medizinischen Informationen zu erweitern.

### Lebenslanger Gesundheits-Coach

Die Notwendigkeit einer professionellen Datenbetreuung führte wiederum zum Aufbau neuartiger, versicherungsunabhängiger und vertrauensärztlicher Dienste. Aus medizinischen Callcentern oder aus der Informatikabteilung zwangsgeschlossener Spitäler entwickelten sich unabhängige «Health Information Service Provider» für die Bewirtschaftung persönlicher, lebenslanger elektro-

nischer Gesundheitsakten. Als persönlichen Konsiliardienst verlangen heute Bürgerinnen und Bürger Erläuterungen zu ihren medizinischen Daten. Gemeinsam mit ihrem medizinisch qualifizierten Berater legen sie fest, welche Inhalte in welchem Ausmass für wen zugänglich gemacht werden. Dies wurde dank der Einführung der elektronischen Gesundheitskarte und einer nationalen PKI-Infrastruktur möglich, welche auf der Infrastruktur der Schweizer Banken aufbaute und durch digitale Zertifikate der Schweizer Post auf überobligatorischem Sicherheitsniveau ergänzt wurde.

### Berufliche Entwicklungsperspektiven

Gut ausgebildete und erfahrene Ärztinnen finden dank neuer Berufsprofile nach der Babypause wieder den Einstieg in eine medizinische Berufstätigkeit, was dazu beiträgt, den Ärztemangel etwas zu entschärfen. Aber auch Männer möchten nach Abschluss ihrer Facharztausbildung als Grundversorger die Vorteile einer geregelten Arbeitszeit oder Teilzeitarbeit geniessen, in einem medizinischen Datenbewirtschaftungszentrum, als telemedizinischer Generalist in einem Callcenter oder als unabhängiger Gesundheitscoach für Gesundheitsnetze vom Home Office aus. Bereits werben die führenden telemedizinischen Callcenters erfahrene Ärzte ab, um die steigende Nachfrage für qualitativ hoch stehende eHealth-Services im Ausland abzudecken. Und seit Comparis zusammen mit der Gesundheitsförderung Schweiz zur Guide Santé Suisse AG fusioniert hat, ist nichts mehr unmöglich.

### Dezentrale Dienstleistungen

Unsere Gesundheitslandschaft wurde rasch umgepflügt, nachdem die schweizerischen Spitex-Organisationen im Gefolge der kurzfristigen finanziellen Sparmassnahmen des Parlaments ab 2010 nicht mehr in der Lage gewesen waren, die Betreuung allgemeinversicherter Senioren zu Hause aufrechtzuerhalten. Viele Spitex-Mitarbeiterinnen hatten überarbeitungs- und frustrationsbedingt den Bettel hingeworfen. Dadurch eskalierte der Notstand in den bereits überbelegten Alters- und Pflegeheimen. Durch den Sozialeinsatz der Armee in der Alterspflege, ergänzt durch flankierende Massnahmen wie die Zwangsre-

krutierung von Asylbewerbern und das Einfliegen freiwilliger Pflegekräfte aus Afrika, konnte eine nationale Katastrophe knapp verhindert werden. Die entscheidende Wende trat im Jahr 2012 ein, als McHomecare zusammen mit dem TCS und Le Shop sowie den kantonalen Pizzakurier- und Reinigungsdiensten die «Telehomecare Schweiz» gründete. Dazu gesellten sich ab 2014 die Verbände der schweizerischen Sanitär-Installateure und -Elektriker, die Securitas und der Schweizer Baumeisterverband. Aufgrund der im EGG enthaltenen Investitionsanreize wird die Telehomecare-Infrastruktur inklusive Voice und Video over IP bereits beim Neubau von Wohnungen (insbesondere von Seniorenresidenzen) eingeplant.

### Persönliche Gesundheit

Heute verfügen wir über eine bedarfs- und bedürfnisgerechte Logistik für ein gesundes Leben zu Hause, welche die erfolgreiche Zusammenarbeit von Gemeinden, Angehörigen, Pflegefachkräften und Gesundheitsnetzwerken ermöglicht. Die Telehomecare-Koordinationszentren werden ergänzt durch die auf der «digitalen Gesundheitskonvergenz» basierenden Services der Swisscom: Mit «BluehealthTV» stehen interaktive Gesundheitsprogramme und Kommunikationsdienste bereit, die den Gesundheitsförderungsbedarf erfassen und ein individuell angepasstes Training anbieten, aber auch krankheitsspezifische Information, Unterstützung und die Verbindung mit dem eigenen Arzt oder Gesundheitscoach. Dank den in Haustechnik und Kleidung integrierten Sensoren kann heute überall alarmiert und rasch die angemessene Hilfe herbeigerufen werden – womöglich auch mich im Notfalldienst heute Nacht!

Autor:

**Dr. med. Martin D. Denz**

iHealth Consulting

Grubenweg 8

4153 Reinach

ihealth@mac.com